Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 30 (1914)

Heft: 21

Artikel: Die schweizerische Landesausstellung [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-580660

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lagers auf dem Dach des eingeschoffigen Zwischenbaues des Haufes Reinhardstraße= Mühlebachstraße 62, 3. 8. Für fünf Projekte ward die baupolizeiliche Bewilligung verweigert.

Die schweizerische Landesausstellung.

(Driginal=Bericht.)

Nachdruck verboten

(Fortfetung).

Wer hatte das gedacht, daß unsere Fortsetzung des Berichtes über die schweizerische Landesausstellung plöglich eine fo traurige und ernfte Wendung nehmen murbe! Ein Krieg der Großmächte ist ausgebrochen, wie ihn die Welt in diesem Umfang und in dieser Schrecklichkeit noch nie gesehen. Wir fagen nicht zuviel, wenn wir befürchten, daß unsere ganze gegenwärtige Kultur in Frage geftellt ift. Zweifellos ift es, daß der Großtrieg Werte und Rulturguter zerftoren wird, an deren Wiederherftellung und Wiedergewinnung Jahrzehnte gearbeitet werden muß. Unser Blatt ift keine politische Tageszeitung, in der bie gegenwärtigen Ereigniffe jum Gegenftand einläß-licher Erörterung gemacht werben konnen. Dagegen durfen wir doch den Charafter dieses Riesenkampfes als das darftellen, mas er in Wirklichkeit ift: Ein Ringen um die politische und wirtschaftliche Vorherrschaft in Europa; verbunden mit einem grimmigen Raffenkampf. Wie dieser Rampf enden wird, das werden wir in 3 Monaten vielleicht voraussehen konnen, mit Sicherheit aber kaum por dem nächsten Frühjahr miffen. Für uns Schweizer handelt es sich darum, unter allen Umftanden und bei jeder möglichen Kriegslage bis zur Beendigung des ganzen Feldzuges die strikteste und unbedingteste Neutralität zu wahren, getreu den Grundzügen unserer ganzen Auslandspolitik. Wage es daher keiner, unserm Lande Zumutungen zu machen, die mit dieser Neutralität nicht vereinbar sind; er würde erfahren, mas eine Armee von 300,000 Schweizern bedeutet, die gewillt ift, bis zum letten Blutstropfen unfere Ehre und unfere politische Unabhängigkeit zu verteidigen!

Mit diesen einleitenden Worten glauben wir allen unfern Lefern aus dem Bergen gesprochen zu haben. Wir fahren nun mit ber Besprechung besjenigen weiter, bas uns zeigt, mas unfer Land in jahrzehntelanger Friedensarbeit erringen konnte. Es ist begreiflich, daß die ersten Schreckenstage des unvergeflichen August 1914 auch auf die ichweizerische Landesausstellung verheerend wirken mußten. Selbstverständlich sind diese Wirkungen auch jett noch nur zu deutlich fühlbar und werden es bis zum Ende der Ausftellung bleiben. Wir dürfen aber auf Grund perfonlicher Beobachtung mitteilen, daß ber Besuch der Ausstellung nach der überwindung der ersten Panit wieder bedeutend zunimmt. Sind einmal alle unsere Truppen an der Grenze und kehrt das ruhigere Leben in den Städten und Ortschaften wieder zurück, fo wird sich der Besuch zweifellos weiter heben. Schon der letzte Sonntag, obschon noch ganzlich im Zeichen der Mobilifation, brachte einen Besuch von über 13,000 Personen, eine Zahl, die man am Ansang der Woche gar nicht für möglich gehalten hatte. Natürlich bietet die Ausstellung nicht mehr denselben Andlik dar wie früher. Der Ernst der Zeit liegt über ihr; aus den Westeurants tänt nicht wede krätung al. Reftaurants tont nicht mehr frohliches Getriebe und hettere Mufit, die vielbesprochene Rollbahn und das Rinomatographentheater haben ihre Pforten gefchloffen, die elettrische Ausftellungs-Rundbahn mit ihrem unermüdlichen Geklingel, ihren flatternben Fahnchen und ihren |

ungezählten in allen Sprachen rebenden Insagen ift ver, schwunden. Aber was noch da ift, das ift bie Aus. ftellung felbst, dieses beredte Zeugnis unseres Fleifes, unserer Geschicklichkeit und unserer Kraft. Lassen wir daher dieselbe an uns Revue passieren, um uns und einer fpatern Generation ju zeigen, mas die fegensreiche Friedenstätigkeit langer Jahre erarbeiten kann. Bas der Krieg sich nun zu zerstören anschieft, das werben wir und unsere Rachkommen selbst ersahren.

Wir besprachen das lette Mal die Gasinduftrie der wir nun noch einige Worte zu widmen haben. Am Eingang zu dieser Abteilung steht ein prachtvolles Modist des Gaswertes der Stadt Genf. Bis in die seinsten Details ist alles ausgearbeitet, sowohl die großen Gaso-meter von 25,000 ms Inhalt als auch die zum Wert gehörenden Gebäulichkeiten; ein wahres Kunstwert der Modelliertechnik fteht mit diesem Ausstellungsobjett vor uns. Wertvolle ftatifiische Angaben erganzen die Ausftellungen der einzelnen ftadtischen Gaswerte. Bon ihnen nennen wir als besonders bezeichnend für den Aufschwung der schweizerschen Gasindustrie die Zunahme des jährlichen Kohlenverbrauchs unserer inländischen Gaswerte. Derselbe betrug anno 1880—54,000; 1900—215,000; 1913—442,000 Tonnen. Die Koksproduktion hob sich gleichzeitig von 33,000 auf 145,000 und 328,000 t, die Teerproduktion von 2900 auf 12,100 und 29,500 t Eine außerft wertvolle Darftellung hat das Gasmert der Stadt Zürich veröffentlicht. Wir entnehmen ihr, daß deffen Bautoften auf Ende 1913—12,27 Millionen Franken betrugen, währenddem sich die Einnahmen jährlich auf 8,0, die Ausgaben inkl. Verzinsung und Amor

tisation auf 5,65 Mill. Fr. belaufen. Aus dem Gebiet der Bafferversorgung sei erwähnt bas hochintereffante Werk der Stadt St. Gallen, das bekanntlich Bodenfeemaffer verwendet. Das Waffer wird in einer Tiefe von 50 Meter unter dem Bodenfeefplegel gefaßt und durch das große Pumpwerk bei Arbon auf die Höhe von St. Gallen geschafft. Im Pumpwerk bes finden sich mächtige Filteranlagen, die das Bodenseewasser von allen Verunreinigungen befreten. Auch hier ift die Statistik der städtischen Wasserversorgung von Zuich äußerft lehrreich. Gie zeigt uns, baß bant biefer vor trefflichen Einrichtung die gefundheitlichen Berhällniffe Bürichs geradezu glanzend geworden find. In den Jahren 1880-85 hatte die Stadt auf 10,000 Einwohner noch 69 Todesfälle und Erkrankungen an Typhus, anno 1886-90 noch 11 und 1901-1913 nur noch 3. Det ftadtzürcherische Wafferverbrauch im Maximum beträgt gegenwärtig: 44,000 Kubikmeter im Januar und 62,000 im Juni; im Minimum 28,000 Kubikmeter im Januar

und 34,000 im Juni.

Eine besondere Abteilung der Gas- und Wasserwerk ausstellung bildet die Ausstellung feuerfester Produtte. Wir sehen da: Retortenkitt, Chamottemortel, die sogen. Segerlegel zur Bestimmung der Garbrenntemperatur und der Schmelzwärme. Wir sehen serner hochseuersessen Bindeton vom Main, Rekuperatorskeine, hochseuersesse Huppererde, Bolufton zur Fabrikation von Berblendern, schwedische und schlesische Schieferschamotte usw.

Auf dem Gebiet des Inftallationswesens intereffiert uns vor allen Dingen das große Modell eines Wohn hauses mit kompletter Inftallation von Waffer, Gas und Bentralheizung. Die bekannte Firma Ludwig von Roll in Gerlafingen hat dieses hübsche Objekt zur Darstellung

gebracht. Auf unferm weitern Gange gelangen wir in ble Abteilung der Lederindustrie. Dieselbe konnen wit naturgemäß in viel weniger aussührlicher Beise besprechen, als die bisher behandelten Abteilungen, da fie uns moh ein allgemeines, nicht aber ein fachliches Interesse bietel.

Den Eingang dieser Abteilung zieren zwei gewaltige Kuhhäute, auf denen in höchst origineller Weise eine Statistik über die schweizerische Ledertndustrie angebracht ist. Im Innern der Abteilung bewundern wir die privaten Ausstellungen der Lederbranche, die diesem Zweig schweizerischen Erwerbssselless alle Ehre machen.

Beim Berlaffen biefes Gebaubes febe ich mich einem großen Pavillon gegenüber, der in der Mitte des Neufelbes diesen ganzen Teil der großen Ausstellung beherrscht. Ich trete naher und befinde mich - vor der friege: technischen Abteilung! Fürwahr eine jett sehr aktuelle Ausstellung. Drohend stehen links und rechts des Ginganges zwei gewaltige Ranonen, die ihre ehernen Schlünde dem Besucher entgegenrecken. Es ift ein entsetlicher Gedanke, daß viele tausende dieser Ungetume schon begonnen haben, überall in Europa herum ihr Berftorungswert zu vollenden. Im Innern der Ausstellung ist es lebendig; da und dort sieht man ausmerksame Schildmachen in Geftalt schweizerischer Wehrmanner, die an Stelle ber zum größten Teil eingerückten Angeftellten ben Bewachungs, und Ordnungsdienft verfeben. Ubrigens gilt dasselbe auch für den übrigen Teil der Ausstellung. Bunachft beim Eingang fieht es gar friedlich aus. Da fteben Nivellierinftrumente, Theodolithe, Kartenmaterial, und trigonometrische Netplane find ba ausgebreitet, jum Beichen beffen, daß der Krieg eben auch die friedlichen Gebiete menschlicher Forschung und menschlichen Fleißes gebraucht. Man fieht dies hier und fah es vor wenigen Jahren bei nichts deutlicher, als bei der Luftschiffahrt. Raum hatte der Mensch einen jahrhundertealten Traum zu verwirklichen begonnen, als flugs die Kriegstechnik sich an die Ausbeutung dieses neuen Fortschrittes unserer Intelligenz machte, und heute sehen wir, daß hüben und drüben diese Luftschiffe, Flugapparate in größtem Maßstabe angewendet werden, nachdem sich die Viloten aller Länder bemüht haben, das neue Geistesprodutt zu einem brauchbaren und zuverläffigen Kriegsinstrument auszubilden. In der eigentlichen Abteilung der Kriegsinftrumente siehts schon weniger friedlich aus, als bei der geodätischen Abteilung. Da feben wir eine großangelegte Darftellung der Flugbahn moderner Geschoße für verschiedene Gewehrtypen und Munitionen. Eine reiche Sammlung alter Kanonen und Gewehre, von den ältesten Mörsein und Lederkanonen bis zum ultramodernen Rohrrücklaufgeschütz unserer Tage, das seinen kurzen, gedrungenen Rumpf drohend gegen den Himmel richtet. Im Mittelsaal finden wir eine große Sammlung schweizerischer Unisormen für Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Train, Sanität, Berwaltungstruppen, Maschinengewehrschützen u. a. Auch eine erhebliche Anzahl statistischer Angaben über die hwelzerische Armee ift hier vorhanden; doch find bei diesen Publikationen alle Wiedergaben aufs strengste verboten.

Buletzt kommen wir in die Abteilung für Sanität. Sanität in der heutigen Zeit! Welchen Klang besitzt dieses Wort gerade gegenwärtig! Ja, wir sind human seworden; nachdem sich die Menschen mit den raffinierziesen Mitteln der modernen Technik zu Krüppeln geschossen, ersinnt man wieder die besten Einrichtungen zur etwelchen Linderung der entstandenen Schmerzen und Gebrechen. Und doch wird es keinem Bernünstigen einfallen, die Leistungen der Mittärsanität gering zu achten. Sie wird bald genug zu tun bekommen, wenn auf den endlosen Schlachtselbern Essas Lothringens, Belgiens, Ruslands, Galiziens und Serdtens die Berwundeten wehllagen, und das schwarze Gespenst der Cholera umherschleicht. Für uns Schweizer darf unsere Armeesanität ja immerhin einen wenn auch bittern Trost bilden, den nämlich, daß die unsere Ehre und Unabhängigkeit verzieidigende Mannschaft im Ernstfall der so notwendigen Pflege nicht entbehren muß.

Wir verlassen den Kriegspavillon. Die Eindrücke, die wir in dieser gegenwärtigen Zeit aus diesem Gebäude mitnehmen, sind erschütternd. Mögen da und dort noch die schönsten Ausstellungsgegenstände winken, die Stimmung ist uns vergangen, über die verschiedenssten menschlichen Tätigkeitszweige zu berichten. Wir müssen hinaus in die freie Natur, um Atem zu schöpfen und uns zu besinnen, ob der europäische Krieg Wirklichkeit oder nur ein häßlicher Traum sei.

Nach einer Zeit der Sammlung möge die Beschreibung unserer monumentalen Ausstellung ihre Fortsetzung finden.
—v.

Die Kraftmaschinen

ihre kulturelle und volkswirtschaftliche Bedeutung.

(Schluß).

Die Naturkraft, die zuerft einen Teil der Arbeit von Menschen und Tieren auf sich nahm, war die Kraft Des fliegenden Baffers. Die Erfindung ber Bafferraber reicht bis in die Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung zuruck. Deutschland z. B. scheint schon im 4. Jahrhundert Wassermühlen besessen zu haben. Die Leistungs-fähigkeit der Wasserräder im Mittelalter und noch hineln dis ins 18. Jahrhundert war im allgemeinen außerordentlich gering. Wenige Pferdestärken mögen durchschnittlich auf ein Wasserrad gekommen sein. Größere Kraftleistungen bis zu zehn Pferdekräften waren schon seltene Ausnahmen. Welch ungeheure Anlagen entstanden, wenn man bedeutende Arbeitsleiftungen durch Bafferkraftmaschinen erzielen wollte, zeigt das berühmte Kraftwerk Ludwigs XIV., das er durch den Lütticher Zimmermann Rennequin 1682 bei Marly an der Seine zwischen St. Cloud und St. Germain hat ausführen laffen. Es sollten damit die Springbrunnen ber königlichen Garten gespeift werden, und zwar mußten in einer 1300 Meter langen Leitung ftündlich 208 Kubikmeter Waffer auf 160 Meter Höhe gehoben, also eiwa 124 Pferdekräfte in gehobenem Waffer ausgedrückt, geleistet werden. 1784, furz vor der französischen Revolution, bestand die Anlage noch aus 14 Basserrädern von je 8 Meter Durchmesser. Die ganze Breite betrug 34 Weter, Von den Kädern wurden 235 Saug- und Druckpumpen betrieben. Zur Kraftübertragung dienten 48 Krummzapfen und ebensoviele Lenker und Schubstangen, 122 Balanziers, 2108 holzerne Schwingen und ferner eiferne Bugftangen von rund 20 Kilometer Gesamtlänge. Die Anlage foll mehr als 100 Millionen Franken gekoftet haben.

Eine große Entwicklung auf diesem Gebiete hatte die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts durch Einführung der Turbinen aufzuweisen, und in neuester Zeit, nach Einführung der elektrischen Krastübertragung, begann sich dann die Wassertrastmaschine in früher ungeahnter Weise zu entwickeln, so daß heute Turbinen von Einzelleistungen dis 18,000 Pferdekräften ausgeführt werden.

Neben den Wassertraftmaschinen kamen in unserer Zeitrechnung die Windmühlen in Betracht, die, in Deutschland vermutlich zuerst gebaut, sich dis ins 9. Jahrhundert zurück versolgen lassen. Größere Bedeutung aber bekamen sie auch erst in späterer Zeit, wo sie dann besonders in Holland weiter ausgebildet und zum Mahlen von Getreide benutt wurden. 1895 wurden in Deutschland noch über 18,000 solcher Windmühlen gezählt. Die neue Zeit begann mit der Einsährung der Dampfstraft. Aus der Not des Bergbaues, der sich der unterirdischen Wasser nicht mehr erwehren konnte, ist sie hervorgegangen. Jahrzehntelang hat sie ausschließlich als Pumpmaschine Dienste geleistet; dann führte sie sich,